Fremdenblatt
8/IX. 1915

Vor einem Jahr und heute.

Das war als der Krieg der Welt gegen die Welt in Gang kam. Wien war ein Feldlager. Die waffentüchtig waren von den Waffenpflichtigen und das richtige Alter hatten, waren fortgezogen mit den Offizieren und Soldaten von Beruf, an denen die einförmig graue Kriegsuniform die Schwärmerei von einst für das „zweifärbige Tuch" anders abstimmen mußte.

Eine von den vielen, ganz sanften Umwertungen, die dieser Krieg Europas gegen Europa, der die Kultur eines Jahrhunderts, in dem Goethe lebte, auslöschte, wie der Lehrer eine kleine Addition auf der Schultafel, in seinem schweren, den Kontinent, den alten, in seinen Grundfesten erschütternden Troß so nebenbei mit sich brachte. Und wenn ein Endchen vom Sonnenstrahl des Humors doch wenigstens in die Stadt der Phäaken mit dem permanenten Bratspieß und dem glänzenden Aug' hineinschauen durfte: bei uns in Wien war auf Schritt und Tritt etwas zu beobachten, das der unfreiwilligen Komik nicht entbehrte, wenn es auch seine seelische Feinheit und Begründung hatte.

Auf einmal also, da die von 20 bis 40 Jahren zu ihrer Hauptmasse ausgerückt waren, wurden die von 40 bis 50 die Begehrten, die Umworbenen, die Herren der Situation, die Löwen des Korsos, des Salons, der Gesellschaft, wenn man von so zivilisierten Einrichtungen in den gegenwärtigen Zeitläuften noch sprechen durfte. Der oder jener, der gar nicht das Zeug dazu in sich zu haben glaubte, avancierte außerordentlich rasch zum Amanten und zog sich aus der Geschichte so gut er nur konnte. Wie wenn er Lord Chesterfields Buch der Lebensweisheit in der Westentasche trüge, wußte er die Gelegenheiten sich zu schaffen, den schönen Frauen Aufmerksamkeiten zu erweisen. Und er folgte dem in der Kunst des Liebens erfahrenen Heiden Ovid, und er wischte (was hier natürlich in übertragener Bedeutung gemeint ist), wenn er im Zirkus neben der Verehrten saß, ihr den Staub vom Halse, wenn sich auch keiner darauf befand.

Wo und wann die P. T. Wienerinnen sonst gewohnt waren, die Zwanziger und Dreißiger zu schätzen, paßten sie sich mit selbstverständlicher Bereitwilligkeit den Herren im sogenannten gesetzten Alter an, die schon früher nicht und jetzt erst recht nicht Anlaß zu haben glaubten, sich als ältere Herren zu fühlen und in Horazens Trauerode an Venus einzustimmen.

Nein, ganz im Gegenteil schien es, als ob dem einen oder anderen der damals nur im äußersten Fall zu außerordentlichen Kriegsdienstleistungen an ihrem Aufenthaltsorte zu Verwendenden das nicht immer bittere Schicksal der noch immer fesselnden Dame „entre deux âges" winkte, die durch Geist und die wohlbewahrten Reste der Schönheit manchmal erst recht zu großer Rolle berufen ist. Uebrigens war Verlaß auf die rüstigen Vierziger, die jetzt — große Ursachen, kleine Wirkungen — Hähne waren im Korbe loko Wien. Sie zeigten sich den plötzlich an sie gestellten, weit gesteigerten Anforderungen als Zeitvertreiber, Schwerenöter und Tröster aber schon sehr gewachsen.

An einzelnen privilegierten Oertlichkeiten des Wiener Sommerlebens, so auf dem Wiener Lido, vulgo Gänsehäufel — der niederösterreichische Volksmund bezeichnet jede Sandbank in der „großen" Donau als Haufen (verkleinert Häufel!) — mit seinem stark lokalisierten „Strand- und Badeleben," waren von Tag zu Tag mehr Herren der „Gesellschaft", in die sich allerdings auch kräftig Talmi mischt, ausgeblieben. Idyllischer, stiller war es noch nie in dieser hochsommerlichen Sonnenherrlichkeit an den Altwässern der Donau. Hier hatte man plötzlich, wienerisch gesagt, „an Ruh" .... Die wienerische Hetz war vorüber; man badete, um naß, und sonnte sich, um trocken zu werden. Pan war abgezogen, und das große, gellende Lachen war verstummt, gestorben.

Sonst aber merkte man im Wiener Wirbel nicht allzuviel vom männermordenden, gewaltigen Krieg. Denn die über 40 waren mannhaft in die gesellschaftliche Bresche getreten. Die Wienerinnen — was sollten sie schließlich machen? — hatten sich bald d'reingefunden und gaben sich mit dem gemächlicheren Ersatz ganz wohl zufrieden. Womit nicht gesagt ist, daß die jungen Helden, wenn sie heimkehren mit Trompeten und Viktoria, nicht mit weit geöffneten Armen wieder aufgenommen werden — mußte sich der nachdenkliche Beobachter der Verhältnisse ringsum sagen.

Und heute? Soweit die Wiener Triarier nicht schon gemustert sind beim Dreher draußen, wo trotz des Verbotes: „Drehorgelspielen sowie Musizieren und Singen ist hier im Hofe strengstens verboten," so oft schon da capo und ohne Ende der jauchzende Refrain geklungen hat:

Uns zwei Alten
Haben's g'halten! ....

kommen sie noch d'ran mit der automatischen Sicherheit des Jahrganges und des Alphabets. Und dann werden sie mit den Jüngeren und Jüngsten in einem weiten Kasernenhofe stehen und dann wird es wirklich keine älteren Herren mehr geben; Söhne werden mit den Vätern, Schüler mit den Lehrern Schulter an Schulter exerzieren. „Alles in Bewegung" hat derselbe altgriechische Weise gesagt, von dem das merkwürdige Wort stammt: „Der Krieg ist der Urheber aller Dinge."

—ld.